

Sitzung vom 19. Dezember 2018

**1263. Anfrage (Re-Use – vom Recycling zur Wiederverwendung)**

Kantonsrat Felix Hoesch, Zürich, hat am 22. Oktober 2018 folgende Anfrage eingereicht:

Während in Europa – hauptsächlich in den Benelux-Ländern – die Kultur der Wiederverwendung ein fester Bestandteil der Baukultur ist, wird in der Schweiz immer für die Ewigkeit gebaut, was aber immer seltener stimmt. Durchschnittlich wird unser Gebäudepark alle 30 Jahre erneuert. Viele Bauelemente, beispielsweise Rohre, Backsteine, Fenster, können in ihrem ursprünglichen Zweck oder neu verwendet eingesetzt werden. Das geht schneller als Recycling und spart Platz in unseren Deponien.

Re-Use oder die Wiederverwendung liegt also im Trend und stellt ein «wiederentdecktes» Prinzip der Architektur und des Städtebaus dar.

Die Gebäude der ZHAW am Lagerplatz in Winterthur stellen ein Leuchtturmprojekt bezüglich Re-Use dar, was sich natürlich auch in der Architektur zeigt.

Darum bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Zu wie viel Prozent wurden die Gebäude am Lagerplatz mit wiederverwendeten Bauelementen errichtet?
2. Wie schätzt der Regierungsrat das Potenzial von Re-Use ein?
3. Wie viel Deponieplatz kann durch Re-Use eingespart werden?
4. Wie beabsichtigt der Regierungsrat in seinem Gebäudepark Re-Use zu implementieren?
5. Stellt Re-Use einen weiteren Schritt in Sachen Urban Mining dar?
6. Wie kann Re-Use eine Weiterentwicklung von architektonischen Lösungen fördern?
7. Wie kann der Kanton Zürich alle seine bauenden Unternehmungen animieren, Re-Use anzuwenden?
8. Beabsichtigt der Kanton Zürich die Wiederverwendung von Baumaterialien zu fördern (durch Information, Ausbildungsunterstützung, Lagerungsmöglichkeiten)?
9. Sind Bemühungen um Re-Use in der Submission für eigenen Bauten schon formuliert worden? Falls nein, wieso nicht?

Auf Antrag der Baudirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Felix Hoesch, Zürich, wird wie folgt beantwortet:

In der Beantwortung der Anfrage KR-Nr. 196/2018 betreffend Reduce – Reuse – Recycle beim Bauen im Kanton Zürich hat sich der Regierungsrat bereits eingehend zum Thema Re-Use geäußert.

Zu Frage 1:

Der Kanton mietet am Lagerplatz Räumlichkeiten für die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, hat dort aber kein eigenes Bauprojekt. Bauherrin auf dem Winterthurer Lagerplatz-Areal ist die Stiftung Abendrot. Gemäss Medienberichten ist es das Ziel der Bauherrschaft, einen grossen Anteil an Materialien aus alten Bauten einzusetzen.

Zu Frage 2:

Mengenmässig ist das Potenzial von Re-Use im Verhältnis zu den gesamten Bauabfallmengen gering. Gemäss Auskunft des Vereins Bauteilnetz Schweiz konnten 2012 (für die nachfolgenden Jahre wurden keine Zahlen mehr erhoben) über die schweizweit angeschlossenen Bauteilbörsen rund 5000 Tonnen Bauabfälle vermieden werden. Im Kanton Zürich wurden 2016 in Bauabfallanlagen rund 2,7 Mio. Tonnen Bauabfälle aufbereitet. Auch bei einer sehr starken Zunahme des Re-Use bliebe dessen Bedeutung untergeordnet.

Mit gebrauchten Bauteilen können die heutigen Bauanforderungen meist nicht erfüllt werden. Beispielsweise erfüllt ein altes Fenster nie alle heutigen Anforderungen bezüglich Grösse, Wärmedämmung, Hitzeschutz, Dichtigkeit oder Ästhetik. Nicht mehr benötigte Haustechnikkomponenten (beispielsweise Lüftungskanäle, alte Heizölkessel, Lüftungsventilatoren, Wasserleitungen usw.) gehen ins Metallrecycling, als Bauteil können sie nicht mehr wiederverwendet werden. Auch die Elektroanlagen (beispielsweise Elektroverteiler, Schaltschränke, Stark- und Schwachstromkabel usw.) können nicht wiederverwendet werden, da sie die jeweils gültigen Vorschriften nicht mehr erfüllen und den Sicherheitsanforderungen nicht mehr genügen. Zudem haben die Nutzerinnen und Nutzer meist derart spezifische Ansprüche an die Materialien, dass diese in Bauteilbörsen gar nie verfügbar sind (beispielsweise Laboreinrichtungen, Sicherheitseinrichtungen für Gefängnisse, Spitalinstallationen usw.). Die Wiederverwendung ganzer Bauteile kommt vor allem bei denkmalgeschützten Bauten zur Anwendung. Dort werden beispielsweise Gussradiatoren oder alte Bodenbeläge mit grossem Aufwand ausgebaut, instand gestellt und wiederverwendet.

Zu Frage 3:

Re-Use führt ganze Bauteile der erneuten Verwendung zu. Diese Bauteile würden ansonsten weitgehend dem stofflichen Recycling oder der thermischen Verwertung zugeführt. Bei intensiviertem Re-Use würde daher kaum weniger deponiert.

Im Kanton Zürich werden jährlich rund 1 Mio. Tonnen Abfälle abgelagert. Eine wesentliche Verringerung kann nur durch ein erhöhtes Recycling erreicht werden.

Zu Frage 4:

Das Hochbauamt ist gegenüber dem Thema Re-Use grundsätzlich offen, solange die spätere Nutzung nicht eingeschränkt wird. Auch dürfen die Lebenszykluskosten eines gebrauchten Bauteils nicht höher ausfallen, was beispielsweise bei einem alten Fenster mit schlechter Wärmedämmung der Fall sein könnte.

Zu Frage 5:

Urban Mining beschreibt das Denkmodell, die vom Menschen geschaffene Umwelt ähnlich wie natürlich entstandene Rohstoff-Lagerstätten zu betrachten. Re-Use ist in diesem Denkmodell bereits mitgedacht.

Zu Frage 6:

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass Re-Use nur in den seltensten Fällen eine Weiterentwicklung von architektonischen Lösungen fördert. Die planerischen Freiheiten werden im Gegenteil stark eingeschränkt. Die Wiederverwendung gebrauchter Bauteile in grösseren Mengen ist organisatorisch und technisch aufwendig und dürfte eher zu Mehrkosten führen.

Zu Frage 7:

Bauvorhaben, die wie der erwähnte Lagerplatz in Winterthur bezüglich der Nutzung, der Kosten, der Gestaltung und aller anderen Anforderungen einen hohen Anteil an alten Bauteilen zulassen, sind selten. Das Hochbauamt setzt sich daher stark für das Recycling ein. Bei Abbrucharbeiten fallen grosse Mengen an Abfällen an, die getrennt dem Recycling zugeführt werden können. Das rezyklierte Material erfüllt meist dieselben Qualitäts- und Kostenanforderungen wie neue Materialien und kann ohne Probleme eingesetzt werden.

Zu Frage 8:

Die Baudirektion hat im Massnahmenplan zur Abfall- und Ressourcenwirtschaft 2015–2018 Massnahmen zur Abfallvermeidung sowie zur gezielten Förderung verwertbarer Rückbaustoffe für die Baustoffbranche festgelegt und umgesetzt. Dieses Engagement soll weitergeführt und vertieft werden. Die Baudirektion wird Anfragen um Unterstützung von Bauteilvermittlungsstellen im Einzelfall prüfen.

Zu Frage 9:

In den Submissionen wurde bisher nie vorgegeben, gebrauchte Bauteile einzusetzen, weil die qualitativen, technischen und nutzungsbedingten Anforderungen nicht eingeschränkt werden sollen. Sind die in der Submission formulierten Anforderungen an das Material bzw. an das Bauteil erfüllt, können alte Bauteile aber durchaus zur Anwendung kommen.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Baudirektion.

Vor dem Regierungsrat

Die Staatsschreiberin:

**Kathrin Arioli**